

Prostitution vor WU: Hilferuf des Rektors

Geplante Erlaubniszone vor Wirtschaftsuniversität wäre „großes Sicherheitsrisiko“.

VON KLAUS STÖGER

[WIEN] Kein Ende der Diskussionen um das seit November geltende neue Prostitutionsgesetz in Wien: Zu den fünf Erlaubniszonen (zwei sind bereits offiziell), in denen die Straßenprostitution legal ist, hagelt es nach wie vor heftige Kritik. Christoph Badelt, Rektor der Wirtschaftsuniversität (WU) Wien, befürchtet nun einen Imageschaden. Denn zwischen der WU und dem Bundeskriminalamt soll künftig die Straßenprostitution erlaubt sein.

Badelt glaubt, dass durch den Straßenstrich vor dem WU-Gebäude „negative Reaktionen aus dem Ausland zu erwarten“ wären, wie er in einem der „Presse“ vorliegenden Brief an die Alsergrunder Bezirksvorstehung formuliert. Mit einer solchen Entscheidung würde „nicht nur das Image der WU, sondern auch das der Stadt Wien gefährdet“, schreibt Badelt. „Rufschädigungen in beachtlichem Ausmaß“ seien nicht auszuschließen.

Unsichere Tiefgarage

Zudem fürchtet er um die Sicherheit von Studenten und Mitarbeitern. Vor allem in der Tiefgarage könnte es zu einem „großen Sicherheitsrisiko“ kommen.

Beobachter meinen, dass sich dort – falls die Zone kommt – dennoch kein wirklicher Straßen-

Wiens Kampf gegen Nashornwilderer

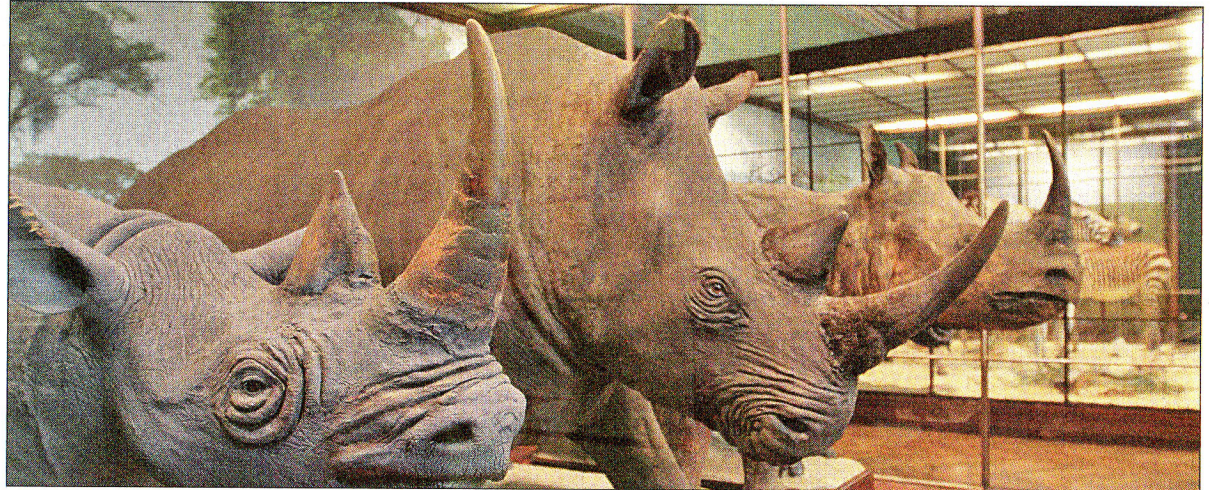
Naturhistorisches Museum. Eine Serie von Rhinozeroshorn-Diebstählen hat nun auch Wien erreicht. Die Sicherheitsvorkehrungen wurden bereits verschärft.

VON ERICH KOCINA

[WIEN] Es ist nur eine Glasvitrine, die den vier Rhinozerosen Schutz bietet. „Aber sie ist alarmgesichert“, sagt Ingrid Viehberger. Die Sprecherin des Naturhistorischen Museums musste dieser Tage schon viele Fragen rund um die Sicherheit von Java-, Panzer-, Breitmaul- und Spitzmaulnashorn beantworten. Denn der Diebstahl von Nashorn-Hörnern hat dieser Tage Saison – binnen zweier Tage gab es in Wien gleich zwei Vorfälle.

Am Montag wurde ein Horn aus dem Dorotheum gestohlen. Ein weiteres, das die Diebe auf der Flucht verloren hatten, ersteigerte ein Tierpräparator – dem das Stück am Dienstag gleich wieder gestohlen wurde. Im Auktionshaus zog man bereits Konsequenzen aus den Diebstählen: Es werden keine Nashorn-Hörner mehr angenommen und versteigert.

Auch im Naturhistorischen Museum hat man sich gegen Diebstähle gewappnet – allerdings, von der Öffentlichkeit unbemerkt, schon vor einigen Monaten. Denn die Serie entwendeter Rhinozeroshörner begann im Frühsommer in Deutschland. Im Naturkundemuseum Bamberg, dem Zoologischen Museum der Universität Hamburg und dem Jagdmuseum Wulff im niedersächsischen Oerrel wurden im Juni Hörner entwendet. Aus Belgien und den Niederlanden wurden ähnliche Vorfälle gemel-



Spitzmaul-, Breitmaul- und Panzernashorn (v. l.) im Naturhistorischen Museum sind hinter Glas gesichert.

[Stanislav Jenis]

det. Man war in Wien also gewarnt. „Als Konsequenz haben wir einzelne Hörner, die in der Glasvitrine ausgestellt waren, entfernt“, sagt Viehberger. Die vier ausgestopften Tiere in der Schausammlung durften ihre Hörner aber behalten – denn ein Dieb müsste sie erst mühsam von den Köpfen absägen. Und so viel Zeit hätte er bei einem ausgelösten Alarm nicht.

Wertvolles Material

Alarmgesichert sind nicht nur die Rhinozerosse. Auch andere, vor allem kleinere Objekte werden speziell überwacht – etwa die Venus von Willendorf. „Vielen Menschen ist das nicht so bewusst“, sagt Viehberger, „aber auch für die

Tierpräparate gibt es einen Markt.“ Vor allem seltene oder ausgestorbene Tierarten werden zu hohen Preisen gehandelt. Im Fall der Nashorn-Hörner sitzen potenzielle Käufer vor allem in Asien. Bis zu 50.000 Euro pro Kilogramm sollen dafür bezahlt werden.

Vor allem in der Traditionellen Chinesischen Medizin wird das zu Pulver zerriebene Horn als Heilmittel verwendet. Angeblich soll es auch potenzfördernd wirken. Wissenschaftliche Beweise dafür gibt es nicht. Aus medizinischer Sicht könnte man genauso gut an seinen Fingernägeln kauen – sie bestehen ebenfalls aus Keratin.

Dass Hörnern Heilkräfte zugeschrieben werden, hat aber auch

hierzulande eine gewisse Tradition. Der Alpensteinbock etwa stand schon kurz vor dem Aussterben, weil seine Körperteile magisch wirken sollten – die Erzbischöfe von Salzburg betrieben sogar eigene Steinbock-Apotheken.

Keine Angst in Schönbrunn

Die Diebstahlserie betraf nur bereits abgetrennte Hörner. Fälle von Nashornwilderei wurden in Europa bisher nicht bekannt. Im Tiergarten Schönbrunn wohnt man die beiden Panzernashörner in Sicherheit. „Über die vorhandenen Sicherheitsmaßnahmen hinaus“, sagt die zoologische Abteilungsleiterin Simone Haderthauer, „sehen wir keinen Handlungsbedarf.“